

Schwarzer Seehecht Südgeorgien



© David Agnew, MRAG Ltd



ZERTIFIZIERT AM 23. März 2004;
erneut zertifiziert am
11. September 2009

SPEZIES Südgeorgischer
Schwarzer Seehecht
(*Dissostichus
eleginoides*)

FANGMETHODE Bodenlangleinen

LAND Südgeorgien und
Sandwich-Inseln

FANGGEBIET



Vor der Insel Süd-georgien – im südlichen Atlantik, rund 1.300 km südöstlich der Falkland-Inseln – und westlich von Shag Rocks

FANGVOLUMEN 3.500 Tonnen

„IN SÜDGEORGIEN gibt es keine richtige Bevölkerung, sondern nur ein kleines Team von Wissenschaftlern, die auf der Insel leben,“ erklärt Harriet Hall, Fischereidirektorin der Regierung Südgeorgiens und der Südlichen Sandwich-Inseln. Aus diesem Grund gibt es in dem entlegenen britischen Überseegebiet auch keine Industrie und keine Einkommensteuer, die Einnahmen für staatliche Projekte wie etwa den Schutz des Meeres liefern. „Die Seehecht-Fischerei ist unsere wichtigste Einkommensquelle,“ fügt sie hinzu. „Die mit ihr erzielten Umsätze tragen am meisten zum Umweltschutz bei.“

Die Lizenzgebühren, die von den zehn Fangschiffen auf den Schwarzen Seehecht erhoben werden, fließen zurück in die Forschung und den Schutz von Fischereien und helfen, eine wichtige Ressource zu erhalten. Im vergangenen Jahr beliefen sich die Gesamteinnahmen des Territoriums auf 4,9 Millionen GBP (5,4 Millionen Euro), 670.000 GBP mehr als im Jahr 1994, und 80 bis 90 Prozent davon stammten aus der Fischerei. „Ungefähr derselbe Betrag wird in die Forschung und in Kontrollen gesteckt,“ schätzt Hall.

„Tatsache ist, ohne die Fischerei, die nach MSC zertifiziert ist, könnten wir uns Forschung, Überwachung und Kontrolle nicht leisten,“ warnt Hall – „und ohne diese Maßnahmen gäbe es eine ökologische Katastrophe.“

Mit diesen Worten spricht sie ein bekanntes Problem an: Das der unregulierten und illegalen Fischerei auf Schwarzen Seehecht, das in manchen Teilen des südlichen Ozeans relativ weit verbreitet ist. Diese illegalen Aktivitäten haben nicht nur den Bestand der Spezies dezimiert, sondern auch zu beträchtlich höheren Beifangmengen an Meeresvögeln geführt. Aber wie unterscheidet sich die einzige nach MSC-Standard zertifizierte Fischerei auf Patagonischen Seehecht von den anderen Fischereien auf dieselbe Fischart?

„CCAMLR, die Konvention zum Schutz von marinen Lebewesen und Ressourcen in der Antarktis, legt die Fangquoten fest. Jede Menge Wissenschaft fließt hier also rein,“ erklärt Hall. „Wir haben ein Vollzeit-Patrouillenschiff, gut ausgebildete Fischereibeauftragte und höchst effektive Gesetze: Wenn irgendjemand fischt, wenn er dazu kein Recht hat, können wir entsprechende Maßnahmen ergreifen.“ Um die Anzahl beifangener Meeresvögel zu reduzieren, wird nur im Winter gefischt (wenn die Tiere nicht brüten und keine Nahrung für ihre Jungen finden müssen). Außerdem fischen sie nur bei Nacht,

wenn die Vögel seltener fliegen. „Der Köder muss aufgetaut sein, damit er schnell im Wasser versinkt,“ erläutert Hall. „Aus demselben Grund sind an den Leinen auch Gewichte befestigt.“

Durch diese Maßnahmen ist der Beifang an Meeresvögeln in der Fischerei auf ein unbedeutendes Niveau gesunken, wie aus dem MSC-Zertifizierungsbericht hervorgeht. In der Fangsaison 2001/2002 beispielsweise sind laut Bericht nur sechs Vögel im Fanggerät verendet.

Schaffen geschlossener Gebiete

All dies geschah bereits vor der Zertifizierung – aber hat die Zertifizierung auch Verbesserungen bewirkt? Hall verweist auf Bedingung 10 des MSC-Zertifizierungsberichtes, welche die Fischerei dazu verpflichtete, die Lage von „komplexen benthischen Habitaten wie etwa Tiefseekorallenriffen“ zu erforschen. Obwohl Langleinen die Lebensräume am Meeresboden vergleichsweise wenig beeinträchtigen, können sie dennoch Schäden verursachen. „Werden solche Gebiete identifiziert, sollten Überlegungen für ihren Schutz angestellt und die Ergebnisse dokumentiert werden,“ so die Empfehlung im MSC-Bericht.

„Wir gingen noch einen Schritt weiter und haben Schutzmaßnahmen nicht nur in Erwägung gezogen und dokumentiert,“ betont Hall. „Es gab speziell drei Bereiche, die geschützt werden mussten. Deshalb haben wir sie für fischereiliche Aktivitäten komplett geschlossen. Hier haben wir die Bedingung also sogar übererfüllt.“

Rückverfolgbarkeit liefert größten ökologischen Vorteil

Der größte Umweltnutzen ergab sich jedoch aus der Rückverfolgbarkeit innerhalb der Lieferkette – also der Anforderung, dass jedes Erzeugnis mit MSC-Logo lückenlos bis zu seiner Herkunft rückverfolgbar ist. „Wir bestehen nun darauf, dass der gesamte Fang unter unserer Aufsicht auf den Falkland-Inseln Kiste um Kiste gewogen wird,“ erklärt Hall. „Alle Fangschiffe im MSC-Programm kennzeichnen jede an Bord befüllte Kiste mit einem Barcode. Dies wird von uns genau überwacht. Wir wissen bis auf wenige Kilo genau, was in einem Jahr gefangen wurde – das hat uns geholfen, den Bestand besser beurteilen zu können. Wir wissen, dass die Fangschiffe ihre Quote exakt einhalten.“

Mehr Mittel für den Umweltschutz

Während die Fangbetriebe infolge der Zertifizierung neue Kunden gewannen, wie etwa Whole Foods Market in den USA, erhöhten sich auch wichtige Einnahmen für den Erhalt und Schutz der Fischereien. „Aus unserer Sicht,“ so Hall, „bekommt die Regierung den Lizenzwert – und wir konnten den Wert dieser Lizenzen erhalten. Dazu hat uns meiner Meinung nach die MSC-Zertifizierung verholpen.“

“ Die Aufwertung der Reputation von Südgeorgien war ein Bonus unserer Teilnahme am MSC-Programm. Die zertifizierte Fischerei liefert 80 bis 90 Prozent der staatlichen Einnahmen – und der größte Teil davon fließt in die Forschung und den Schutz von Fischereien. Ohne sie würde jetzt Gott weiß was passieren. ”

Harriet Hall, Direktorin für Fischereien, Regierung von Südgeorgien



“ Diese Fischerei arbeitet inmitten riesiger Kolonien brütender Albatrosse und Sturmvögel, die sehr häufig als Beifang verenden. Deshalb war das Senken der Sterberate der Meeresvögel eine wichtige Errungenschaft. Sie ist den Betreibern und Managern der Fischerei zu verdanken – und der Anreiz der MSC-Zertifizierung ist entscheidend dafür, dass sich dieser Erfolg wiederholt. ”

Dr. Ben Sullivan, Koordinator, BirdLife Globales Meeresvögelprogramm